



KUNSTSTATION KLEINSASSEN

Ausstellungen: Kunst zum Betrachten und Erwerben  
Artothek: Kunst zum Ausleihen und Kaufen  
Skulpturengarten: Kunst zum Genießen im Freien  
Kulinarik: Besuchen Sie auch unser Café!

## Rede zur Eröffnung der Ausstellungen

„Make Friends AND Art“ und „Moritz Götze – Im Schatten der Ereignisse“

Dr. Elisabeth Heil, Kuratorin der Kunststation Kleinsassen

Vor einem Jahr eröffnete in Kassel die documenta fifteen, erstmals kuratiert von einem Kollektiv aus Asien, erstmals mit einem programmatischen Motto, das dezidiert nicht die Kunst in den Mittelpunkt rückte: Make friends, not art. Was die einen Besucher als große Befreiung feierten, wirkte für andere verstörend, zumal Ausstellungsteile mit aggressiver Agitationskunst oder brutalen Videos eigentlich dem Bestreben nach Freundschaft widersprachen. Vor allem aber überschattete der Antisemitismus-Skandal und seine Folgen jegliche Diskussion über Konzept, Kunst und Kuratie. Deutlich wurde bei alledem, wie wenig wir im Westen von Geschichte und nationalen Befindlichkeiten im globalen Süden wissen – und umgekehrt. Und schlimmer noch: Es hat offensichtlich keinen der Verantwortlichen und Teilnehmenden im Vorfeld interessiert.

Kommunikation, Interesse am anderen, Gesprächskultur – wie wichtig sind sie doch für jedes Vorhaben und erst recht für interkulturelle Begegnungen.

Und so wurde im letzten Sommer dann doch über vieles heftig gestritten: über kulturelle Aneignung, über die Deutungshoheit darüber, was wir an anderen Kulturen überhaupt wahrnehmen, über das Maß, wie weit wir uns von anderen Kulturen inspirieren und bereichern lassen – und dies bis in ganz private Entscheidungen über Haartracht und Kleidung hinein.

Debattiert wurde über Rassismus, koloniale Vergangenheit, über das Verhältnis zum globalen Süden, Antisemitismus, über sensiblen Umgang, darüber, was in der Kunst tolerabel ist ... bis an die Grenzen, dass eigentlich alles unter dem Blickwinkel und Verdacht kultureller Aneignung gesehen und bewertet wurde und ängstlich die Frage aufkam: Was ist überhaupt noch erlaubt?

In dieser andauernden Diskussion der Aktivisten, Politiker, Philosophen etc. fehlten weithin die Äußerungen der bildenden Künstler\*innen: Wie sehen sie, die oft viel reisen, gern mal im Ausland studieren bzw. Artist in Residence in aller Welt sind, ihr Kunstschaffen im Kontext der Debatte um kulturelle Aneignung? Darum rief die Kunststation Kleinsassen Künstler\*innen zum Ausstellungsprojekt „Make Friends AND Art“ auf, um mit ihren Werken Statements zum aktuellen Diskurs abzugeben.

Viele sind dem Aufruf gefolgt, 32 Positionen wurden ausgewählt. Geschaut wurde auf die Werke und ihre Aussagekraft, nicht auf Herkunft und Geschlecht der Teilnehmenden. Alle Künstler\*innen leben und arbeiten in Deutschland, nicht alle sind hier geboren. Viele haben ihren Bewerbungen bzw. Werken Erklärungen beigelegt, die von faszinierenden Begegnungen und Erkenntnissen berichten.

In der Auswahl vertreten sind nahezu alle Genres von Ölmalerei über Grafik, Skulptur, Objektkunst zu Installation, Fotografie, Textil und Video.

Den Besucher\*innen bietet sich hier eine Ausstellung, die kaum vielfältiger sein kann und die einige Herausforderungen an das Kuratieren stellte. Welche Arbeiten können in Nachbarschaft platziert werden, welche ergänzen sich inhaltlich, welche gehören von ihren thematischen Grundlagen zusammen – und wie ergibt sich ein schlüssiges und ästhetisch ansprechendes Gesamtbild einer Ausstellung. Bei aller Vielfalt: Die Werke fügen sich zu Themenkreisen zusammen, und die Zuordnung der Werke in den drei Hallen verleiht letzteren auch einen je eigenen Charakter.

Kunst ist Auseinandersetzung mit der Welt. Wir lernen ein Leben lang von dem, was uns umgibt, was wir mit allen Sinnen aufnehmen, wir lernen von anderen Menschen – gleich welcher Herkunft.

Tagtäglich sind wir mit Informationen konfrontiert, mit Texten und vor allem mit Bildern. Wie sollten wir sie ausblenden? Wir nehmen sie bewusst und unbewusst wahr, sie wirken bewusst und unbewusst in uns weiter. Gibt es ein alleiniges Besitzrecht an Symbolen, Mustern, eine alleinige Deutungshoheit von Ereignissen und kulturellen Zusammenhängen? Sind Ornamente zweckfrei schön oder political pattern? Fließen nicht Textinformationen und Bilder assoziativ zu neuen Erzählsträngen zusammen? Eröffnen uns nicht Kopieren und Übersetzen ein neues Verständnis für Befindlichkeiten und Zusammenhänge? Finden nicht – „einfach so“ – Darstellungsformen und Inhalte in Kunstwerken zusammen – und Betrachter\*innen assoziieren damit andernorts gesehene Formen? Reflektieren Assemblagen etwa nicht unser gesamtes Kulturwissen und darüber hinaus Mythen, Rituale und sensibilisieren sie uns nicht für kulturelle Güter? Mit solchen Fragen befassen sich Michal Fuchs, Jens Lorenzen, Zhiyi Liu, Elisabeth Rößler, David Weiss, Michael Lippert, Frank Hiller und Kálmán Várady.

Sind wir Menschen homogene Wesen? Wohl kaum! Es tut uns immer gut, sich mit anderen auseinander zu setzen, in Dialog zu treten, mit Kopf, Hand und Herz die Kommunikation zu suchen. Schauen Sie sich hierzu die Arbeiten von Jutta Hieret, Albrecht Rosenstiel und Udo Breitenbach an. Dies gilt für den Dialog zwischen Menschen – ganz gleich, woher sie kommen.

Und manchmal finden Begegnung und Austausch wirklich in der körperlichen Bewegung statt, im Tanz oder auch in einer körperlichen Annäherung oder in einer besonderen Einlassung und Erkundung eines anderen Menschen. Dies schildern und veranschaulichen Anna Zur Nieden, Kerstin Svensson, Patricia Schellenberger und Ulrike Kuborn.

Für Künstlerinnen wie Beate Gördes und Teresa Leung spielen große Entfernungen keine Rolle, wenn sie gemeinsam an Projekten arbeiten und auf Arbeitsweisen der anderen antworten.

Wann und warum zeigen wir Flagge? Oder was passiert, wenn wir es gerade nicht tun? Wenn wir uns nicht mit der Kultur anderer befassen, auch um kulturelle Aneignungen zu vermeiden. Bedeutet das nicht Abschottung und befördert die Entstehung von Parallelgesellschaften, von identitären Gruppen? Wollen wir dies? Wollen wir uns in Ketten legen lassen und uns nach dem Marktgeschrei richten? Robert Kunec, Irmelis Hochstetter, Vanessa Cognard, Nadine Elda Rosani und Monika Vesely haben hierzu eindringliche Arbeiten geschaffen.

Die Faszination am Fremden, die intensive Hinwendung, das Fremde verstehen zu wollen, spricht aus den Werken von Katja Wunderling, Mechthild Trimborn und Roswitha Vogtmann. Kulturelle Aneignung? Die Künstlerinnen haben niemandem etwas weggenommen, aber mit neuen Einsichten ihr Leben und ihre Kunst weiter entwickelt. Oder sehen wir es einmal von der anderen Warte: Kein japanischer Kalligraphiemeister ist gezwun-

gen, Europäerinnen zu unterrichten. Und wenn er es tut: Wie wichtig ist ihm die Vermittlung seiner Kultur und seiner Lebenseinsichten!

Verstehen wir uns doch besser als eine Weltgemeinschaft! Aber was passiert, wenn sich Gruppen und Einzelne gegenüber stehen? Wenn eine Figur eine Gruppe verlässt, verlassen muss? Ein Spiel mit Keramikfiguren von Katja Ruscher lädt ein zum Ausprobieren und Nachdenken!

„Kulturelle Aneignung“ ist zu einem Kampfbegriff in Europa geworden, eigentlich in der guten Absicht, Rechte indigener Völker und Menschen des globalen Südens an ihrem Kulturgut zu statuieren und durchzusetzen. In den Arbeiten von Roswitha Berger-Gentsch, Thomas Judisch und Andreas Amrhein und auch bei Verena Barisch-Wild nimmt dies eine andere Wendung: Ihre Werke reflektieren – auch in ironisch-humoriger Weise – Übernahmen europäischer Kunsthighlights bzw. ihre „kulturelle Aneignung“ durch Museumsshops und Kulturkommerz.

Moritz Götze beschäftigt sich intensiv mit deutscher Geschichte einschließlich der Kultur- und Bildungsgeschichte, mit Antikenbewunderung und Italien- und Griechenland-Sehnsüchten. Seine Farbgrafiken in der Studioausstellung „Im Schatten der Ereignisse“ verdeutlichen, wie sehr unser Denkhorizont und Dasein in solche Traditionen eingebettet ist.

Die Faszination der Ferne vermittelt Kerstin Römhild in doppelbelichteten Fotos, Nele Probst spielt auf die Klischees der Musikszene an. Wie vielfältig ist Gisela Hafers Stoffsammlung aus aller Welt! Und wie viel Wertschätzung für das Fremde liegt gerade in solchen Sammlungen – in dieser kleinen privaten wie auch in den großen Völkerkundemuseen, deren Zielsetzung sich gerade darin von Kolonialmuseen unterscheidet! Irena Paskali konnte einer Schneiderin in Togo kaum eine größere Freude machen, als ein traditionelle Gewand zu tragen und damit ihre Wertschätzung zu zeigen. Violetta Vollrath vereint in ihren Werken Muster befeindeter Völker und Gruppen und beschwört damit die Hoffnung auf künftige Friedensschlüsse.

Letztlich kommt es doch immer auf die Weise an, mit welcher Absicht sich Menschen begegnen, hier in Kleinsassen, in Deutschland, in Europa, in aller Welt. Viele Fragen gibt es, es gibt nicht immer Antworten - ja, es muss auch einmal das Eingeständnis geben: Ich weiß es nicht! Ein Eingeständnis, das Babak Saed rot zum Leuchten bringt.

Und Schwarz auf Weiß antwortet Jonathan Meese in dem Manifest, das er für das Ausstellungsprojekt der Kunststation verfasst hat:

Kunst ist Familie, Respekt, Evolution, totalste Freiheit. Kunst kennt keinerlei Ideologie.

Ja, vielleicht sind es die Kunstschaffenden in aller Welt selbst, die jeweils respektvoll und frei von Berührungsängsten mit Unbekanntem umgehen, für ihr kreatives Tun Neues entdecken und beides können: Make Friends AND Art.